

Deutschland.

Berlin, 3. August. Im vorigen Winter machte eine Zeit lang viel von sich reden, daß einige junge Damen Vorlesungen an der hiesigen Universität besuchten. Nicht lange dauerte dies. Der hohe Senat stellte eines Tages vor die betreffenden Hörsäle Pöbeln auf mit der Weisung, unerbittlich dem schönen Geschlecht den ferneren Zutritt zu wehren. Nicht immer aber und nicht überall wird die Frage des akademischen Studiums der Frauen durch den Pöbel zu lösen sein. Unsere ganze soziale Entwicklung hat sich in den letzten dreißig bis vierzig Jahren verändert und wird sich fernerhin noch mehr verändern. Die Gesellschaftsklassen, welche zwischen der Börse und dem Bauern in der Mitte liegen, liefern immer mehr wachsenden Prozentsatz ihrer weiblichen Angehörigen, der darauf angewiesen ist, sich eine wirtschaftliche Existenz selbst, d. h. ohne Anlehnung an die Familie, zu gründen, und auch in die Berufsarten, welche herkömmlich ein akademisches Studium voraussetzen, werden die Frauen einzudringen vermögen. Möglich, daß sie dadurch ihrem weiblichen Beruf sich entziehen; möglich auch, daß sie durch Körper oder Geist zur Verfolgung dieses Berufes ungeeignet sind. Zunächst aber sind solche Behauptungen nur Redensarten. Und wie sehr auch Redensarten eine Großmachtsstellung im Leben einnehmen, es kommt doch immer eine Zeit, die den Rath hat, ihnen auf den Leib zu rücken und sie auf die Probe zu stellen, ob sie sterblich sind oder wirklich vom Geist und von der Wahrheit geboren. An der Hand der Erfahrung allein wird auch dieser Theil der Frauenfrage gelöst werden. Man hat bereits angefangen, Erfahrungen zu sammeln. In Nordamerika giebt es eigene und ausschließliche Frauenuniversitäten; sie leben aber in geringem Ansehen, selbst bei dem weiblichen Geschlecht, und sind bei den völlig verschiedenartigen Verhältnissen zunächst schwerlich für uns von Bedeutung. In Edinburgh ist ein Versuch des akademischen Frauenstudiums vorläufig gescheitert. Der anatomische Professor Handyside hatte mehrere Halbjahre auch Frauen als Schülerinnen in seiner Anatomie. Die Mehrzahl der studierenden jungen Männer bewährte sich aber über diese weiblichen Kommilitonen, das amtliche „College of surgeons“ sprach sich ebenfalls gegen die „gemischten Klassen“ aus und Professor Handyside mußte, wenn auch zu seinem eigenen Bedauern, von dem unternommenen Versuch mit dem beginnenden Winterhalbjahr 1871 wieder absehen. Dagegen liegt eine fortgesetzte Reihe von Versuchen und auch eine Anzahl Erfahrungen an der Universität Zürich vor.

Im Herbst 1864, also vor nunmehr acht Jahren, meldete sich zuerst eine junge Russin bei der Universität Zürich, um regelmäßige Besucherin von Vorlesungen zu werden. Man ist in Zürich in Zulassung von Studenten höchst liberal und so war man auch diesem Anliegen nicht entgegen, überließ es vielmehr den betreffenden Dozenten, ob sie weibliche Zuhörer sich gefallen lassen wollten oder nicht. Die Sache wurde lange als eine bedeutungslose Kuriosität betrachtet, um so mehr, als jener Vorgang wenig Nachahmung fand; im Sommer 1867 war der weibliche Bestand der Universität ebenfalls nur eins. Anlaß zu prinzipiellen Erörterungen bot sich aber, als diese eine Studentin in derselben Zeit ihre Absicht kundgab, das medizinische Doktorexamen zu machen. Dazu mußte sie ordentlich immatriculirte Studentin sein. Die Zürcher Universitätsstatuten stellen für Ausländer in dieser Beziehung geringe Anforderungen: ein polizeiliches Sittenzeugniß gilt ausreichend, außerdem wird noch gewünscht, daß der Bewerber seinen Namen schreiben kann, um ihn in das Album einzutragen. Das Universitätsrektorat führte damals ein sehr human gesinnter Mann, ein Theologe. Dieser machte sich über den casus criticus zwar Strümpel, überwand sie aber, indem er (streng nach den Pandekten) argumentirte: wenn das Gesetz sagt „Si quis“, so meint es damit präsumtiv auch „Si qua“. So wurde ein wichtiges Prinzip durch die weibliche Immatrikulation aufgestellt. Die Studentin, ein Bräulein Suslova, wurde im darauf folgenden Winter wirklich Doktor. Der berühmte Chirurg Edmund Reye, (auch ein Berliner) promovirte sie dazu. Der Fall wurde damals in den Zeitungen viel besprochen und, auf ihn sich stützend, machte nun namentlich Professor Boehmert in Zürich lebhaft Propaganda für das Frauenstudium. Wenn dieser, was Gott noch lange verbüßen möge, einmal stirbt, so verdient er gleich Heinrich Frauenlob von weiblichen Studentinnen zu Grabe getragen zu werden. In Folge des in allen Himmelsgegenden sich bethätigenden Boehmert'schen Effers stieg die Zahl der Studentinnen nun von 1868 an nach und nach auf 5, 8, 9, 14, 16, 22, 31, um in diesem Sommer die Ziffer dreißig zu erreichen, bei einer Gesamtsfrequenz von

nur 354 Studenten und Studentinnen. Von diesen 63 gehören 51 der eine Gesamtsfrequenz von 208 zählenden medizinischen Fakultät, zwölf der sogenannten philosophischen an. Sehr merkwürdig ist die Vertheilung auf die Nationalitäten, es fallen nämlich auf Rußland allein 53, auf Deutschland 4, auf die Schweiz und Oesterreich je 2, auf England und Amerika je eine Studentin.

Das Verhalten dieser Studentinnen zur Universität ist ein sehr verschiedenes. Einzelnen, wenn auch nur sehr vereinzelt, thut man kaum Unrecht, wenn man als den Antrieb zu ihren akademischen Studien den Wunsch nach Abenteuern bezeichnet. Im Sommer 1870 gingen zwei Studentinnen mit Zöglingen des Polytechnikums durch; andere moderne Amazonen aus dem russischen Orient thaten sich in bedenklicher Weise durch ihr Turnloos im Turnsaal oder durch Tabakrauchen in den Hörsälen hervor und verlegten überhaupt nach dieser Richtung hin den Schwerpunkt ihrer Studien. Eine größere Anzahl bezieht die Universität harmloser zwar, aber auch in dem Wunsch, etwas Neues zu erleben. Ihr Durst nach Wissenschaft wird gestillt, wenn sie sich a l'enfant freizien, nicht Gewand nachschleppend, wie Penelope, sondern hochgeschürzt wie Artemis einhergehen, ein Botanikströmchen über die zierliche Schulter hängen und sich so zur Freude von Touristen und zum Staunen der Gaisbuben an den botanischen Exkursionen betheiligen, Studentenlieder mitsingen und dergleichen. Nach einem oder zwei Semestern ist das Verlangen gestillt, und mit der Ausbeute originaler Erinnerungen kehrt dieser Theil wieder heim. Ein dritter erheblicher Theil kommt mit dem besten Willen und echt weiblicher Gewissenhaftigkeit nach Zürich. Aber diese armen Wesen scheitern an der Schwierigkeit des Unternehmens; überhaupt höchst mangelhaft vorbereitet und der Kenntniß griechischer und lateinischer Sprache völlig entbehrend, suchen sie vergebens ihre Aufgaben zu überwinden und verlassen nach einem Jahre etwa, nicht selten geschädigt an ihrer Gesundheit, bitter enttäuscht die Universität. Aber es bleibt endlich noch ein ganz erheblicher Bruchtheil der Studentinnen übrig, der mit kaum geringem Erfolge „die Studien betreibt als feur viele männliche Studenten, allerdings aber diesen Erfolg nur durch Anwendung von sehr viel mehr Energie erreicht.“ Diese letzteren eignen sich die nöthigen Gymnastikkenntnisse an (im vorigen Jahre hat vor der Zürcher Naturhistorischen Kommission die einzige Dame unter zwölf zu Prüfenden das beste Examen abgelegt) und vollenden ihren akademischen Kursus. In einem Zeitraum von noch nicht fünf Jahren hat Zürich sechs Frauen (je zwei aus Rußland und England, je eine aus Amerika und der Schweiz) zu medizinischen Doktoren promovirt, und diese Zahl wird schon in nächster Zeit wachsen. Die hierbei abgelegten Examina waren zwar nicht glänzend, aber nicht schlechter als diejenigen von vielen männlichen Studenten, und als praktische Ärzte und Assistentinnen an Spitalern verwendeten heute jene weiblichen Doktoren ihre Kenntnisse zu ihrer eigenen Befriedigung und zum Nutzen der Gesellschaft.

Man kann nach diesen Erfahrungen nicht sagen, und in Zürich wird es auch von betheiligter und unbetheiligter Seite nicht gesagt, daß das Experiment mißglückt sei, wenn auch der Erfahrungen noch zu wenige und namentlich zu kurze sind, um dem akademischen Frauenstudium schon zuverlässlich das Wort zu reden. Das Bedürfnis hiezu wird, wie aus den oben angegebenen Zahlen hervorgeht, am meisten in Rußland empfunden, was sich aus dessen versprochenen Experimenten aller Art günstigen sozialen Verhältnissen erklärt; aber auch in andern Ländern wird die Nachfolge schon in nächster Zeit nicht fehlen. Positive Uebelstände hat das Frauenstudium in Zürich bisher nicht gehabt, wenn es auch von Vielen mit Unbehagen gesehen wird. Den akademischen Unterricht nämlich hat die Theilnahme der Frauen nicht herabgedrückt: im Gegentheil, sie ist ihm zu Statten gekommen, sofern ihrwegen mancher auf Universitätskathedern sonst so heimische schlechte Witz unterdrückt worden ist. Aber die Ueberzeugung wird allerdings allgemein in Zürich gehegt, daß, wenn das weibliche Publikum dort in der zuletzt stattgefundenen Progression zunimmt, die Universität nothwendig sehr bald leiden muß, und Zürich, wenn es allein die Kosten des Frauenstudiums tragen soll, mit der Zeit daran zu Grunde gehen muß. Man denkt deshalb jetzt dort an Korrekturen durch Eröfnerung der Zulassung, mit welcher die besseren Studentinnen auch sehr einverstanden sind. In stiller Beziehung endlich ist das Frauenstudium bisher in Zürich ebenfalls ohne Nachtheile und ohne Anstoß gewesen. Aber ob dies auch gesagt werden könnte, wenn das Material der männlichen Studentenschaft in der Schweiz anders wäre, wie es eben ist, ist äußerst fraglich. Der Schweizer Student ist meist noch weniger ausreichend

vorgebildet als durchschnittlich der deutsche, aber er ist meistens viel fleißiger und crasser auf das Studium gerichtet; er ist vielfach äußerlich ungeschickter als sein deutscher Kommilitone, aber viel feltener als dieser ungeschicklich. Ob das deutsche Studentenleben ein gemischtes Publikum vertrüge, ist höchst fraglich, und bei den Geprüchen, Sitten und Zerstreungen, die insbesondere das Berliner Studentenleben charakterisiren, könnte man sich allerdings weibliche Studenten in Berlin nicht denken ohne die größten Unzuträglichkeiten und Gefahren für die Entwicklung unserer Gesellschaft und ihrer sittlichen Anschauungen. Deshalb aber kann man das Eingangs erwähnte Verfahren des Berliner Universitätssenats nicht als ein schlechthin pedantisches, wie es mitunter geschieht, bezeichnen.

Gegenüber in der Presse laut gewordenen Zweifeln wird von den Offiziellen noch einmal versichert, daß die Konferenzen über die soziale Frage im Oktober d. J. bestimmt stattfinden, und sowohl in den hiesigen wie in den österreichischen Ressorts, soweit die vorhandenen Kräfte es erlauben, die Vorarbeiten bereits auf das Eifrigste betreiben werden.

Kultusminister Dr. Falk ist am Freitag Abend aus Homburg, wohin er bekanntlich von dem Kaiser zum Vortrag befohlen worden war, hierher zurückgekehrt. Ueber das, was der Minister von dort mitgebracht, verlautet Nichts.

Der Geheim-Ober-Regierungsrath Dr. Hahn im Ministerium des Innern hat sich nach der Schweiz und der Konfistorial-Präsident Hegel nach Johannisbad begeben.

Es darf, wie die „Prot. K.-Ztg.“ schreibt, neuesten Nachrichten zufolge, als sicher angesehen werden, daß Geheimrath Professor Hermann seinen Posten in Heidelberg verlassen und mit dem Präsidium des evangelischen Ober-Kirchenraths in Berlin vertauschen wird.

Ueber die jüngste Expedition des deutschen Kanonenbootes „Blitz“ gehen der „Nord. Allg. Z.“ folgende Mittheilungen zu: „Wie bereits früher mitgetheilt worden, wurde das Kanonenboot „Blitz“ in der zweiten Hälfte des Monats Juni nach der Dänische Schottlands entsendet, um auf Bitten der Direktion der Emdener Heringsfischer-Gesellschaft ihrer dort kreuzenden Flotte von 6 Fahrzeugen militärischen Schutz angedeihen zu lassen. Den Grund zu dieser Bitte gab die Befürchtung der genannten Direktion, daß die in Holland zu Tage getretene Unmöslichkeit gegen diese neue rivalisirende deutsche Unternehmung zu Reibungen mit holländischen und französischen Fischern und dadurch möglicherweise zu Schädigungen der Interessen der deutschen Fahrzeuge führen könne. Anfang Juli begegnete das Kanonenboot zwischen 59. und 60. Grad nördlicher Breite einer großen Anzahl von Fahrzeugen, welche, aufgefordert durch einen abgefeuerten Kanonenschuß, sämtlich die holländische Flagge aufzählten. Eine genauere Untersuchung ergab, daß sich mitten unter den Holländern und unter deren Flagge 4 Emdener Fischerfahrzeuge befanden, deren eines sogar durch einen in der Nähe abgefeuerten Kanonenschuß gezwungen werden mußte, die holländische Flagge herunter zu holen und die deutsche zu setzen. Die beiden bisher noch nicht rekonstruirten Fahrzeuge trafen das Kanonenboot wenige Tage darauf im Hafen von Lerwick. Erst mit dem Einlaufen des Kanonenbootes hielten beide die deutsche in Stelle der bis dahin geführten holländischen Nationalflagge. Bei Feststellung des Thatbestandes hat das Kanonenboot in Erfahrung gebracht, daß die Führer und Steuerleute dieser Schiffe fast ausschließlich Holländer sind, welche nicht einmal deutsch sprechen und welche sich für berechtigt halten, die holländische Flagge zu führen, besonders da sie vorgeblich hierzu die Erlaubniß der Direktion der deutschen Gesellschaft haben. Daß das Führen einer fremden Nationalflagge aber mit Wissen und Uebervandniß der Gesellschaft geschehe, während dieselbe gleichzeitig bei der Admiralität Schutz und die Vertretung ihrer Interessen sucht, erscheint fast unerklärlich, denn ein solches Verfahren würde nicht allein einen großen Mangel an Patriotismus und Selbstvertrauen, sondern auch ein Verleugern des eigenen Vortheils beinhalten, da ein Schiff, so lange es die deutsche Nationalflagge nicht führt, auch als ein deutsches nicht angesehen werden, also weder des Schutzes durch deutsche Kriegsschiffe und Konsuln, noch der Rechte theilhaftig werden kann, welche die Verträge mit dem Auslande den deutschen Schiffen einräumen.“

Koburg, 3. August. Der Herzog hat sich mit dem Könige und der Königin von Portugal nach Gotha begeben. — Der Herzog von Edinburgh hat die Rückreise über Darmstadt nach London angetreten.

Dresden, 3. August. Dem „Dresdener Journal“ wird aus Wien telegraphisch gemeldet, daß die Nachrichten der Pester Zeitungen, nach welchen Andrassy die Urheberschaft an der Bethätigung des rus-

sischen Kaisers an der Berliner Zusammenkunft geübt — unbeschadet der in Oesterreich über die österreichisch-russische Annäherung herrschenden Befriedigung — nicht zutreffend seien.

Ausland.

Paris, 2. August. Die „Republique Française“ ist sehr ungehalten über die gestrige Note im offiziellen Blatt, in welcher die Ideen der Arrondissementräthe von Villefranche, in ihrer Adresse ausgedrückt, der öffentlichen Mißbilligung überliefert werden. Freilich konnte dieses auch nicht anders sein, da die Ideen, welche im offiziellen Blatt gebrandmarkt werden, gerade die sind, für welche Gambetta tagtäglich seine „Republique Française“ eintreten läßt. Das offizielle Blatt hält es für verdammungswürdig, daß man den unentgeltlichen obligatorischen Latein-Unterricht, die Armee und die Auflösung der Kammer verlangt, auf welchen drei Punkten im gegenwärtigen Augenblicke die ganze Gambetta'sche Politik basiert ist. Der Unmuth des ehemaligen Diktators ist um so begreiflicher, als die Note im offiziellen Blatte gerade in einem Augenblicke erschießt, wo eine Art von Versöhnung zwischen Thiers und der Rechten stattgefunden hat, so daß der ganze Heldengedanke, welchen Gambetta für die Ferien ausgearbeitet hatte, über den Haufen geworfen ist und er heute in der Provinz weder die Feindschaft zwischen Thiers und der Majorität betonen, noch zu verstehen geben kann, daß der Präsident seine Bestrebungen im Geheimen begünstigt, während seine Gegner, die sich jetzt, wie auch schon der Herzog von Broglie offen gethan, halb und halb auf das Terrain der Republik stellen, sich für die warmen Anhänger der präsidentenpolitischen Politik ausgeben werden und die große Popularität ausbeuten können, welche der Präsident sich durch das großartige Gelingen der Anleihe verschafft hat. Was Gambetta noch viel schaden und seinen Gegnern äußerst scharfe Waffen in die Hände geben wird, sind die Lieferungskontrakte und dann namentlich seine Haltung in der Handelsfrage, die ihm Seitens des Herrn Thiers so wenig Dank eingetragen und welche ihm in den Augen des Landes so unendlich geschadet hat.

In Algerien wüthen noch fortwährend die Plattern. Französische Ärzte ziehen von Stamm zu Stamm, um die Eingeborenen zu impfen, und werden überall gut aufgenommen, was früher nicht der Fall war. Die Eingeborenen Algeriens schmelzen immer mehr unter der Herrschaft der Franzosen zusammen: Aufstände, Hungersnoth und nun die Plattern — es sind dieselben Räder, welche unter den Indianern so schnell aufgeräumt hat.

Kopenhagen, 3. August. Die Kronprinzessin Louise ist heute Nachmittag 4 Uhr von einem Prinzen entbunden worden.

Türkei. Die neueste Ministerkrise in der Türkei, deren in den letzten Monaten so viele aufeinander gefolgt, scheint nicht nur einen Personenwechsel, sondern einen Wechsel des Regierungssystems von der größten Tragweite herbeigeführt zu haben. Die Ernennung Midhad Paschas zum Großvezier ist gleichbedeutend mit einem durchgreifenden Umschwung in der Politik des Sultans. Als nach dem Tode Ali Paschas Mahmud Paschas zu seinem Nachfolger ernannt wurde, waren die Erwartungen groß, mit welchen die Fortschrittstheorie im Oriente das Auftreten des neuen Großveziers begrüßten. Er verkündete seinen festen Entschluß, mit eiserner Hand die verrottete Verwaltung des türkischen Reiches zu reformiren, den Mißbräuchen in der Beamtenwelt ein Ende zu machen und namentlich der grenzenlosen Verschwendung des öffentlichen Vermögens, dem Chaos der türkischen Finanzwirtschaft ein Ziel zu setzen. Es ist gewiß, daß der neue Großvezier geräuschvoller als sein Vorgänger im Amte auftrat, daß er manche Uebelstände abschaffte und namentlich in Bezug auf die Sparsamkeit im Staats-Haushalte wenigstens scheinbar eine Reihe von nützlichen Maßregeln ergriff. Aber im Grunde genommen war Mahmud Pascha gleich dem verstorbenen Ali ein Alt Türke von echtem Schrot und Korn, und jede radikale Reform, deren es in der Türkei bedarf, um die absterbenden Kräfte dieses Reiches neu zu beleben, war von ihm nicht zu erwarten. Seit zehn Monaten hat er zahllose Maßregeln ergriffen, aber keine derselben verdient den Namen einer wirklichen, eingreifenden Reform. Die Grundzüge der Verwaltung blieben dieselben, wenn auch einigen Mißbräuchen gesteuert ward, und so lange nicht politische und finanziell aufgeräumt wird, so lange nicht neue Gesetze, in einem neuen Geiste gegeben, rücksichtslos zur Durchführung gelangen, kann von einer Wiedergeburt des osmanischen Reiches im Ernst nicht die Rede sein. Mahmud Pascha verfolgte überdies in der auswärtigen Politik eine Richtung, welche die Türkei zwar von dem westmächtigen Einflusse einigermaßen emancipirte, jedoch gleichzeitig sich in eine bedenkliche Intimität mit Rußland einließ, von der es keineswegs gewiß ist, daß die Türkei dabei viel besser

fährt. Ueber den Nachfolger Mahmud Pascha, der das Jungtürkenthum repräsentirt, entnehmen wir der „N. fr. Pr.“: Midhad Pascha ist ein Mann von großen staatsmännischen Anlagen, durchaus und gründlich im Europäischen Geiste gebildet, und hat hiervon auf den verschiedenen wichtigen Posten, wo er verwendet wurde, die unzweifelhaftigsten Beweise geliefert. Als Gouverneur des Donau-Bilajets mit dem Amtssitze in Rußschuk legte Midhad Pascha ein Verwaltungstalent und einen Reformeifer an den Tag, welche dem vorröchlichen, in alttürkischen Ideen befangenen damaligen Großvezier in hohem Grade bedenklich schienen; Midhad Pascha wurde deshalb aus dem Donau-Bilajet entfernt und als Gouverneur nach dem östlichen Theile des türkischen Reiches, nach der Provinz Bagdad, versetzt. Auch dort eröffnete sich seinem Reformeifer ein weites Feld der Thätigkeit. Er organisirte das Gemeinwesen, führte eine ordentliche, nach europäischen Grundzügen geregelte Verwaltung ein und räumte im Justizwesen auf, so weit es ihm möglich war. Bagdad besitzt, gleich Konstantinopel, eine Tramway-Unternehmung, und in jenem entlegenen Theile des türkischen Reiches stellte er eine bis dahin ungelante Ordnung her. Er ließ die Straßen von Bagdad pflastern, die Häuser numeriren, legte Gärten an und führte für den Landbau Maschinen ein. Seiner Energie ist es auch gelungen, die nomadischen Kurdenstämme durch einige draßlichen Niedermeßelungen zu bändigen. Man ließ in der entferntesten Provinz Midhad Pascha, dessen Willen keinen Ehrgeiz in Konstantinopel weiter beunruhigte, seinen Reformeifer bethätigen, ohne ihn darin zu stören. Niemand ahnte, daß er eines Tages zu der ersten Stelle neben dem Sultan berufen werden sollte.

Eine der ersten Handlungen, womit Mahmud Pascha nach seinem Amtsantritte im vorigen Jahre sich populär zu machen und den Unterschied zu bezeichnen bestrebt war, welcher zwischen ihm und Ali Pascha bestand, war, daß er den Sultan bestimmte, die Flüchtlinge der jungtürkischen Partei, die in Paris und London in türkischem Sinne-revolutionäre Zeitungen und Brochüren redigirten, die sodann in Konstantinopel eingeschmuggelt wurden, zu amnestiren. Unter den aus dem Auslande Heimgekehrten befand sich auch ein Mann von unleugbarer Begabung, ein Patriot im edelsten Sinne des Wortes, durchaus europäisch gebildet von dem glühenden Wunsche erfüllt, sein verfallendes Vaterland emporzuheben und der Segnungen der modernen Civilisation theilhaftig zu machen. Zia Bey kehrte zurück und erhielt bald eine einflußreiche Stelle im Justiz-Departement, und vor einigen Tagen erst wurde aus Konstantinopel telegraphirt, daß derselbe Mann, welcher noch vor Jahr und Tag als Flüchtling in London lebte, zum geheimen Sekretär des Sultans ernannt worden ist. Zia Bey bekleidete diese Stelle schon in der Mitte der Sechziger Jahre, wurde damals von Ali Pascha angefeindet, gefürzt und ins Exil getrieben. Seine Wiedererhebung in seine frühere Stellung scheint uns, die wir den Charakter und die Befähigung dieses talentvollen Mannes kennen zu lernen Gelegenheit hatten, den Schlüssel zu der neuesten Ministerkrise im türkischen Reich und zum Sturze Mahmud Paschas zu bilden. Mit der Ernennung Zia Bays und der Berufung Midhad Paschas aus Bagdad begann ein Kampf, in welchem Mahmud Pascha schließlich erlag und die eigentliche Reformpartei im türkischen Reich, die Partei, welche die Trägerin rein europäischer Ideen ist, endlich an das Ruder des Staates gelangte. Wie der Telegraph meldet, ist Midhad Pascha mit der Bildung seines Kabinetes beschäftigt, und er wird Mühe haben, ein homogenes Ministerium zusammenzusetzen. Möge es ihm gelingen, denn hierin liegt eine der wesentlichsten Bürgschaften für die Dauer seines Regiments, und diese Dauer muß eine lange sein, denn es sind furchtbare Probleme, zu deren Lösung und ungeheure Schwierigkeiten, zu deren Ueberwindung die jungtürkische Reformpartei, wenn sie einmal die Gewalt in Händen hat, berufen ist. Mit dieser vielverheißenden Ministerkrise in Konstantinopel gewinnen die dortigen Vorgänge neuerdings ein erhöhtes Interesse, und die jungtürkische Partei wird nun Gelegenheiten haben, zu zeigen, ob sie ihre Ideen über die Reform im türkischen Reich auch staatsmännisch zu gestalten vermag. Von ihrer Gestaltungsfähigkeit wird es abhängen, ob sie sich dauernd zu behaupten im Stande ist. Die jungtürkische Partei strebt nichts Geringeres an, als die allmähliche Abschaffung der im Koran begründeten absoluten Gewalt der Sultane und die Ersetzung derselben durch einen den europäischen Mustern nachgebildeten Rechtsstaat mit Repräsentativ-Körperschaften.

Philadelphia, 31. Juli. Die nationale Arbeits-Konvention hatte ein Meeting und nach einer stürmischen Sitzung, in der sich die Majorität für Grant aussprach, wurde das Exekutiv-Comitee autorisirt, eine nationale Konvention der Arbeitspartei zu berufen, wenn es nöthig erscheinen sollte.

Provinzielles.

Stettin, 5. August. Nachdem die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft die Vorbereitungen zum Bau der Rothenburg-Swinemünder Bahn in Angriff genommen hat, treten hier heute auf Einladung der Königl. Regierung Kommissarien der beteiligten Behörden zu einer Konferenz zusammen, um über die Lage der Bahn in der Umgegend Stettins, über die Lage des neuen Bahnhofes und dessen Ver-

bindungen mit der Stadt, insbesondere über das bereits früher erwähnte Kanalprojekt zur Verbindung der Oder mit dem Duzig und Parnitz und der über das Projekt einer zweiten Brücke über die Parnitz zu verhandeln. An dieser Konferenz nimmt der Vorsteher Hr. Bettendorf als Kommissarius des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft Theil.

Das unter dem Namen „Suhl's Kaffeehaus“ bekannte, früher Cleve'sche, zuletzt dem Kaufmann Kuhberg gehörige gewesene Etablissement in Grabow a. d. Oder ist in diesen Tagen für den Preis von 14,250 Thlr. an den Restaurateur Waack verkauft worden, welcher den Geschäftsbetrieb dort in der bisherigen Weise fortsetzen wird.

Zu den polizeilich angeordneten Schußmaßnahmen gegen die Cholera gehört u. A. auch das regelmäßige Spülen der Kanäle. Diese Maßregel, so sehr sie sich auch im Allgemeinen empfiehlt, wird indessen doch so lange nur von geringem Nutzen sein, als die alten „geplasterten“ Kanäle bestehen, in deren hohlen Zwischenräumen der Schmutz sich festsetzt und seine bösen Nisamen aushaucht. Ein Gang z. B. durch die untere Pelzerstraße (früher Altdörferberg) mit ihrem besonders starken Gefälle dürfte dies aufs eklatanteste beweisen. Wenn aber schon dort so üble Gerüche herrschen, wie viel mehr ist dies in den Straßen mit nur flachen Rinnen der Fall. Eine gründliche Abhilfe ist nur durch Herstellung von Granitrinnen zu ermöglichen und da bekanntlich die Anlage derartiger Rinnen durch Gewährung einer Prämie aus städtischen Fonds besonders unterstützt wird, empfiehlt es sich, diesen Fonds auch in recht umfassender Weise in Anspruch zu nehmen.

Der Sek.-Rt. v. Schmiedefeld I. vom 7. pomm. Inf.-Regt. Nr. 54 ist in das rhein. Kürassier-Regt. Nr. 8 versetzt.

In der Grünhofbrauerei findet am Mittwoch Abend zum Besten der Pensionszuschüsse für die Musikmeister des preussischen Heeres ein, von den vereinigten Musikchören der hier zur Schießübung angewandten Abtheilungen der pomm. Artilleriebrigade veranstaltetes „Monstre-Konzert“ statt.

Der norddeutsche Post-Dampfer „Titania“ ist mit 65 Passagieren Freitag früh von Kopenhagen hier eingetroffen und vorgestern mit 85 Passagieren wieder dorthin abgegangen.

Das Stettiner Postdampfschiff des Baltischen Lloyd „Humboldt“, Kapit. E. Arnold, trat am Sonnabend, den 3. August, seine zweite diesjährige Rückreise mit Passagieren und voller Ladung von New York nach hier an.

Nachdem in Rußland die Rinderpest ausgebrochen und russisches Rindvieh, welches von Konstantinopel nach Lübeck verschifft, in Berlin mit der Rinderpest behaftet eingetroffen ist, hat die hiesige königliche Regierung die Ein- und Durchfuhr von lebendem oder todttem Rindvieh, Schafen und Ziegen, von Häuten, Haaren und sonstigen thierischen Rohstoffen in frischem oder trockenem Zustande, Krautfutter, Strohmaterialien, Lumpen, gebrauchten Kleidern, Geschirren und Stallgeräthen aus Rußland bis auf Weiteres für den ganzen Umfang ihres Verwaltungs-Bereichs verboten.

Das „Artillerie-Nachschießen“ in Krefow, welches vorgestern Abend um 9 Uhr begann, hatte ein ziemlich zahlreiches Publikum angelockt. Es wurden 21 Schrapnells, 21 Granaten, 6 Raketen und 70 Bomben geworfen. Das eigentliche größere Nachschießen findet indessen, wie wir hören, erst am 12. d. Mts. bei der Anwesenheit des Herrn Inspektors der Artillerie statt. — Leider ereignete sich der bedauerliche Unglücksfall, daß die Arbeiterfrau Gup aus Torney durch das Pferd eines Sergeanten in der Nähe des sogen. rothen Hauses übergeritten wurde und dabei außer einem Tritt des Pferdes auf den Kopf auch einen Beinbruch erlitt. Die Frau wurde, nachdem ihr von einem Militärarzt der erste Gypsverband angelegt worden, nach dem städtischen Krankenhaus geschafft.

Ein junges Mädchen, welches gestern Nachmittag die Unvorsichtigkeit beging, aus dem auf dem Blankenburg'schen Grundstück in Goglow aufgestellten Karoussell zu springen, ehe dasselbe zum Stillstände gebracht war, hatte das Unglück, dabei mit einem Fuß in der äußeren Kette hängen zu bleiben und den Fuß zu brechen, so daß es bewußtlos fortgetragen werden mußte.

* Gr.-Zacharin, 3. August. Die Ernte hiesiger Umgegend ist bis auf einige kleine Reste, die bis jetzt von dem letzten Regen zurückgehalten wurden, beendet und hat nach dem hiesigen schlechten Bodenverhältniß ein ziemlich gutes Resultat ergeben. — Wie verlautet, werden auch alle hiesigen Mühlenbesitzer dem Beispiel ihrer Kollegen in anderen Gegenden folgen und größere Löhne fordern. Geeignete Personen bereisen die hiesige Gegend und suchen die Mühlenbesitzer zum Beitritt eines Vereins zu bewegen, dessen Mitglieder sich bei Strafe bis zu 50 Thlr. verpflichten, für 100 Pfd. Mahlgut 15 Pfd. als Mehl Korn (incl. den auf 5 Pfd. berechneten Abfall beim Mahlen) und 1/4 Gr. Mahlgeld zu fordern. Gesezt, die Berechnung, daß von 100 Pfd. Mahlgut stets 5 Pfd. beim Mahlen vollständig verloren gingen, wäre richtig, so verbliebe doch noch immer 1/10 des Mahlgutes dem Müller, während er bis jetzt sich mit 1/4 begnügt, ohne das Mahlgeld noch zu berechnen.

Stralsund, 3. August. Am 6. Februar d. J.

traten hier bekanntlich eine Anzahl Pferdezüchter und Landwirthe zu einer Vereinigung zusammen, Behufe Hebung und Verbesserung der Pferdezüchtung in unserer Provinz. In der am genannten Tage stattgehabten Versammlung wurden damals verschiedene Kommissionen gewählt, denen Vollmacht gegeben wurde, nach bestem Ermessen in Hannover, Holstein und Oldenburg Füllen anzukaufen, die für den zu verfolgenden Zweck besonders qualifizirt erscheinen würden. Die Kommissionen, die den Ankauf der Füllen, etwa 50 an der Zahl, nimmere an Ort und Stelle vollzogen haben, traten hier gestern Vormittag in „Goldenen Löwen“ zu einer Besprechung zusammen, um über das Resultat ihrer Ankäufe zu referiren und wurde der 20. August als der Tag festgesetzt, an welchem die angekauften Füllen in öffentlicher Auktion zum Verkauf gestellt werden sollen.

Bermischtes.

Die „A. Th. Ch.“ erzählt nach dem Briefe eines Musikers folgende charakteristische Scene auf einem australischen Theater in Melbourne. Der Vorhang wurde in die Höhe gezogen. Eine französische Tänzerin, eine elegante, gelehte, zwar keineswegs sehr schöne junge Dame, doch mit vielem Ausdruck in ihrem Gesichte und offenbar sehr von sich eingenommen, erschien auf der Bühne in ihrem kurzen Spitzenkleide, und wurde von einem Weisfallschreier und dem kriegertischen Trompeten-Löwen des Orchesters empfangen. Von der anderen Seite kam aber eine jugendliche, blühende spanische Kreolin mit schönen, großen und sanften Augen, einer rosenrothen Gesichtsfarbe, einer schlanken Figur, kurz eine personifizierte Terpsichore. Sie verbeugte sich bescheiden — sie trat in Melbourne zum ersten Mal auf — und der Enthusiasmus des Publikums, das von ihrer Schönheit überrascht wurde, gab sich in sehr lebhaften Weisfallsbezeugungen kund. Die beiden Tänzerinnen kämpften um die Palme des Sieges in einer reizenden Tarantella. Gleich zwei glänzenden Schmetterlingen drehten sie sich, von der Musik und Weisfallschreien begleitet im Kreise herum. Die lebhafteste Pariserin machte von ihren versüßerten Schallbeuten, ihren schönsten Pionetten, ihren zauberndsten Stellungen Gebrauch; doch die Kreolin schien von den Grazien selbst patronisirt zu werden. Ein donnernder Beifall ermutigte sie, und so oft sie mit ihrer lieblichen Bescheidenheit auftrat, wurden ihr Blumensträuße, Ringe, Armbänder zugeworfen. Die französische Dame kämpfte mit der größten Anstrengung gegen den Triumph ihrer Nebenbuhlerin, bis sie zuletzt entmutigt und erschöpft auf der Bühne niederfiel. Die Kreolin näherte sich ihr voller Mitleid, um ihr aufzuhelfen, als die Pariserin plötzlich aufsprang und mit Mienen voller Haß und Wuth ihrer Nebenbuhlerin Dohrsteigen versetzte. Die Zuschauer zifchten und schrien, als sie leidenschaftlich ausrief: „Die Elende schlug mir ein Bein unter!“ Die arme Kreolin erlärte voller Würde, daß sie an einer solchen Gemeinheit unschuldig sei; doch ein gemeiner Ausdruck, welcher den Lippen der französischen Tänzerin entschlüpfte, erweckte plötzlich alle Leidenschaften des Sädens in ihrem Busen und ein eigenthümlicher Kampf begann. Die beiden erzürnten jungen Damen stürzten aufeinander los, balgten sich, faßten sich bei den Haaren und rissen sich dieselben aus, während der Donner auf den Galerien die ganze Atmosphäre in eine zitternde Bewegung versetzte. Ich sah nie eine natürlicheren Vorstellung. Die bessere Klasse der Zuschauer schritt nicht ein, sondern schien sich weit eher an diesen olympischen Kraftübungen zu belustigen, bis die Kreolin blutend und fast ohnmächtig von der Bühne fortgeführt wurde. Einige Beamte, welche in einer Loge Augenzugenden des Kampfes gewesen waren, schiikten empört über das Betragen der Pariserin nach der Polizei, die sie verhaften sollte, doch ihre Anhänger sammelten sich um sie und leisteten den Konstablern Widerstand. Eine Schlägerei folgte, ein Theil des Publikums sprang durch das Orchester auf die Bühne, wobei Seigen und Violon zerbrochen wurden; die Damen fielen in Ohnmacht, die Kinder schrieten und ich ergriff mit meiner Geige die Flucht und hörte erst wieder zu laufen auf, als ich mein Hotel glücklich erreicht hatte.

In Boston hat eine neue Sitte Eingang gefunden. Statt des Verlobungsrings werden jetzt Verlobungs-Armbänder der Verlobten zum Geschenk gemacht, welche durch einen Schlüssel geschlossen werden, den der glückliche Bräutigam als Verloquet trägt. — Auf dem Eisenbahnzuge, welcher am Dienstag Abend von Marienburg nach Elbing abfuhr, ist anscheinend ein schweres Verbrechen verübt worden. Der „N. E. A.“ berichtet darüber: „Die 22jährige Tochter eines Mannes, der nach den kleineren Städten Pantofohlen zum Verkauf schickt, kehrte am Dienstag Abend mit dem Elzuge nach Marienburg zurück. Von den Ibrigen auf dem Bahnhofe empfangen, fand sich wohl ein Sack mit den unverkauften gebliebenen Pantoffeln, als auch Geld auf dem Sitze vor, das Mädchen selbst aber nicht. In dem Coupé dritter Klasse befand sich nur noch ein Herr, der in der durch eine niedrige Wand getrennten Abtheilung des Coupés im Fenster lag und mit Leuten auf dem Perron sprach. Das Coupé war verschlossen wie gewöhnlich und wurde von dem Schaffner geöffnet. Die Angehörigen glaubten, das Mädchen habe sich auf einer Zwischenstation verpirat und waren deshalb nicht weiter beunruhigt. Mittwoch hat man indeß die Leiche des Mädchens mit zerschmettertem Kopf in der Nähe der Altstädter Fähre

an der Eisenbahn gefunden.“ — Die „N. H. Z.“ erzählt den Vorfall in folgender Version: „Eine junge, 22jährige Dame hatte am Dienstag Abend in Dresden den Elzug bestiegen, um nach Elbing zu fahren. Dort waren Angehörige derselben zum Empfang bereit, doch, als das Coupé geöffnet wurde, war dasselbe leer, die Dame verschwunden; nur die zurückgelassenen Sachen bewiesen, daß sie sich in demselben befunden haben müsse. Am folgenden Tage wurde die Leiche der Dame auf der über den Elbingsfluß führenden Brücke aufgefunden. Es hat sich nimmere ermittelt, daß mit der Dame ein forpulerter Herr den Elzug bestiegen, beide in einem jener kleinen Coupés, wie sie jetzt die 3. Wagenklasse führt, Platz genommen haben, ferner, daß die junge Dame brutal behandelt worden ist.“

(Ein Yankee-Stücklein.) Ein Yankee braucht juristischen Rath in einer Prozeßsache. Um nun der desfalligen theuern Advokaten-Rechnung zu entgehen, lud er einen Anwalt, mit dem er oberflächlich bekannt war, zum freundschaftlichen Abendessen ein und brachte beim Dessen im Laufe der Unterhaltung seine Fragen vor, die denn auch zu seiner großen Befriedigung beantwortet wurden. Am andern Tage erhielt er aber zu seinem nicht geringen Schrecken eine schwere Rechnung von jenem Geschäftsfreunde, in welcher die von ihm gestellten Fragen spratzirt und die Beantwortung derselben nach den höchsten Sätzen berechnet war. An Zahlungsstatt sandte er darauf eine Gegenrechnung über das von ihm gegebene Abendessen, worin er nicht vergaß, den Wein, der dem Juristen sehr gut geschmeckt hatte, gehörig anzukreiden. Acht Tage lang hatte er nichts mehr über diese Sache gehört, als eines schönen Morgens ein Gerichtsbote bei ihm erschien und ihn wegen unbefugten Verkaufes geistlicher Getränke vor die Schranken zitirte.

(In einem Musikantengeschäft.) Dame: „Ich wünsche einige Gesangsstücke, darf ich bitten, mir etwas vorzuschlagen?“ — Kommiss: „Bleibeich, „Kennst Du der Liebe Sehnen?“ — Dame: „Das kenne ich schon.“ — Kommiss: Haben Sie schon „Den ersten Kuß?“ — Dame: „Ich danke, den habe ich schon.“ — Kommiss: O dann „Entschied mit mir und sei mein Weib.“ — Dame: „Ja, ich glaube, das wäre etwas für mich.“

In Grevenbroich kam am 30. v. M. folgender medizinischer Fall vor. Ein dortiger Postillon setzte das Horn an zum Blasen und zog die Luft ein, um zu erproben, ob das Tonzeug rein. Es befand sich aber eine Wespe darin, die er in den Mund sog und die ihm mit dem giftigen Stachel einen Stich in den Gaumen versetzte. Außer dem schmerzhaften Geschwür hatte der Wespensich die Folge, daß die Haut des Optikus sich mit Blutesin bedeckte wie in dem Scharlachfieber. Doch nur einen Tag währte das Unwohlsein und der Genesene kann wiederum seinen Berufes pflegen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 3. August. Man versichert, daß das „Journal officiel“ die Repartition der Zeichnungen auf die neue Anleihe morgen veröffentlicht wird. Dieselbe würde ungefähr 7 1/2 pCt. der gezeichneten Summe betragen.

Verailles, 3. August. Nationalversammlung. Nach Abstimmung eines Gesetzentwurfs über den Bau einer Eisenbahn von Clermont nach Tulle und einiger anderen Vorlagen von rein örtlichem Interesse ist die Session der Nationalversammlung heute geschlossen worden.

Rom, 1. August. Die Municipalwahlen fanden unter lebhafter Theilnehmung aller Parteien statt und verliefen in vollständiger Ordnung. 24 Wahlbureaus wählten liberal, eines clerikal.

Wohlbericht.

Breslau, 31. Juli. Unter dem Eindrucke der günstigen Londoner Auktio. hatten wir im Laufe des Juli ein für diesen Monat außergewöhnlich lebhaftes Wolllgeschäft; es wurden ca. 4000 Centner verschiedener Gattungen, besonders aber seine Zuverlässigkeit, an inländische Fabrikannten, sowie für österreichische und französische Rechnung verkauft. Die Preise waren etwas höher als im Monat Juni.

Börsenberichte.

Stettin, 5. August. Wetter bewölkt. Wind NW. Barometer 28“ —“. Temperatur Mittags + 15° R.

An der Börse. Weizen wenig verändert, per 2000 Pfd. loco gelber geringer 66—72“/4, besserer und feiner 73 bis 80“/4, per August 78 1/2—78“/4 bez. u. Ob., per August-September 78 1/2—77 3/4“/4 bez., per September-Oktober 75 1/2, 75 1/2, 1/4 bez., per Oktober-November 74 1/2—1/4“/4 bez., per Frühjahr 73 1/2, 1/4 bez.

Roggen wenig verändert, per 2000 Pfd. loco geringer 47—49“/4, besserer und feiner 49 1/2—50 1/2“/4, feinsten pomm. 52“/4 bez., per August u. August-September 49 1/2—49“/4 bez., per September-Oktober 50 1/2, 49 3/4, 50“/4 bez., per Oktober-November 50 3/4, 1/2“/4 bez., per Frühjahr 51 1/2“/4 bez.

Erste) ohne Handel.

Häfer) ohne Handel.

Erbsen) ohne Handel.

Rabbi fest, per 200 Pfd. loco 23 3/4“/4 Br., per August-September 23 1/2“/4 Br., September-Oktober 23 1/2“/4 Br., 23 1/2“/4 Br., April-Mai 23 3/4“/4 bez.

Spiritus wenig verändert, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß 23 3/4, 1/4, 24“/4 bez., August 24 1/4, 1/6, 1/4“/4 bez., August-September 23 1/2“/4 Br., September-Oktober 20 1/4“/4 bez., Br. und Ob., Oktober-November 18 1/2“/4 Br., 18 3/4“/4 Ob., Frühjahr 18 1/2“/4 Br. u. Br.

Winterrübren per 2000 Pfd. loco 101—105“/4, per September-Oktober 106“/4 bez.

Angemelbet 3000 Centner Weizen, 4000 Centner Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen 78 1/4“/4, Roggen 49 1/4“/4, Spiritus 24 1/4“/4

Das Erbe des Gestrandeten.

(Eine Erzählung vom Darf.)

Von Ludwig Kübler.

(Fortsetzung).

„Glaub's," sagte der Ortsvorsteher. „Aber Sie sind ein fleißiger Mann, und werden im Sommer auch an den Winter denken.“

„Hat sich was dran zu denken, wenn man wie unsereiner aus der Hand in den Mund leben muß!" „Ich habe auch ein Stückchen Arbeit für Sie mitgebracht," hob darauf der Ortsvorsteher an. „Je mehr, desto besser!"

„Aber vorher sollen Sie Ihr Wissen austreten. Ich will doch einmal sehen, ob Ihre Behauptung von gestern, daß Sie alle Scheeren und Messer Ihrer Kunden aus der Umgegend auf den ersten Blick kennen, wahr ist. Unlängst habe ich mir von einem guten Freunde ein Messer erhandelt. Können Sie mir an dem Messer den Namen des Verkäufers sagen?"

Der Scheeren Schleifer betrachtete einige Augenblicke das Messer, welches ihm der Ortsvorsteher hinhielt. Dann sagte er: „Was gilt die Wette, wenn ich Ihnen sage, von wem Sie das Messer haben?"

„Nun," entgegnete der Ortsvorsteher, welcher befürchtete, daß der Scheeren Schleifer stutzig werden könnte, wenn er hoch bieten wolle, „nun fünf Groschen will ich drau wenden.“

„Topp!" rief der Scheeren Schleifer, und sich zu den Umstehenden wendend, die neugierig dem Handel zugehört hatten, fuhr er fort: „Ihr habt's gehört!

Fünf Groschen gilt die Wette. Die fünf Groschen sind mein!" Das Messer hochhaltend, so daß es Alle sehen konnten, sagte er dann zu dem Ortsvorsteher: „Sie haben das Messer von Klaus erhalten!"

„Schlecht gerathen!" rief der Ortsvorsteher, dem es jetzt darum zu thun war, sich zu überzeugen, ob der Scheeren Schleifer bei seiner Behauptung stehen bleiben würde, oder viellecht zur Erhärtung derselben noch Beweise bringen könnte.

„Was?" rief der Scheeren Schleifer voll Eifer. „Herr, Sie werden sich doch nicht wegen fünf Silbergroschen losstreiten wollen? Ich sage noch einmal: das Messer haben Sie von Klaus! Er hat es im vorigen Jahre bei mir schleifen lassen, und ich kenne gerade sein Messer sehr genau, weil es von vorzüglicher Arbeit ist. Daß ich die Wahrheit sage, sollen Sie jaogleich sehen. Hier ist mein Zeichen!" Nach diesen Worten zeigte er auf dem Rücken der einen Klinge ein feines, kaum sichtbares Kreuz, an dessen rechter und linker Seite sich ein ebenso feiner Strich befand.

„Ich wollte nur sehen, ob Sie Ihrer Sache vollkommen sicher wären," sagte der Ortsvorsteher so unbefangen als möglich. Es verhält sich so, wie sie es sagten. Hier sind die fünf Groschen. Aber da ich sehe, daß Sie vorläufig noch genug Beschäftigung haben und ich mit meinem Messer noch warten kann, so will ich es einstweilen noch mitnehmen. Sie bleiben ja doch noch länger hier." Hierauf entfernte sich der Ortsvorsteher, der nur mühsam seine Aufregung verbergen konnte, und eilte zu dem Richter, um denselben mit seiner Entdeckung bekannt zu machen.

„Das ist äußerst wichtig und bringt uns der Spur

bedeutend näher!" rief der Richter, nachdem er dem Bericht des Ortsvorstehers mit großer Aufmerksamkeit gefolgt war. „Wenn ich nicht irre, so habe ich aus den Akten gelesen, daß der Klaus auf Anzeige des Förstlers wegen Wildddieberei bestraft ist?"

Der Ortsvorsteher nickte. „Aber wie steht's es nun mit Beit's Steuermann?" fragte er darauf, da er sich schon als Freund von Beit lebhaft für den jungen Mann interessirte. „Sollte er unangefochten bleiben, im Falle Klaus die That leugnet?"

„Nur wenn Klaus sie eingesteht und es sich ergibt, daß er dabei keine Complicen hatte wird das Verfahren gegen den Steuermann eingestellt," antwortete der Richter. „Im andern Falle werden wir alle Mittel zu seiner Habhaftwerdung ergreifen; denn durch seine Flucht hat er sich nur noch mehr bestraft. Doch vor allen Dingen schaffen sie den Scheeren Schleifer her, damit wir dessen Aussage zu Protokoll nehmen, und dann müssen wir uns sofort des Klaus versichern."

Der Ortsvorsteher beeilte sich, den Auftrag des Richters auszuführen. Der herbeigerufene Scheeren Schleifer wiederholte vor dem Richter seine frühere Aussage. Nachdem dieselbe protokolliert, machte sich der Richter in Begleitung des Ortsvorstehers und des Gensd'armen auf den Weg nach Klaus' Wohnung. Sie fanden ihn gerade beim Mittagessen. Klaus war, als er den Ortsvorsteher in Begleitung eines ihm fremden Mannes eintreten sah, aufgestanden und ging ihnen ohne ein Zeichen der Unruhe entgegen. Doch kaum erblickte er den Gensd'armen, so wurde er auffallend blaß, und gerieth in sichtbare Verwirrung und Bellegenheit, weil er glaubte, es handle

sich wegen seiner Wildddieberei. Der Richter, welcher kein Auge von ihm wandte, bemerkte dies sofort und sah darin eine Bestätigung seines Verdachts, daß Klaus entweder der Thäter oder ein Mitwisser des Mordes sei.

Als Klaus das Messer vorgehalten wurde, räumte er es zwar ein, daß es seins sei, behauptete aber, er müsse es verloren haben, denn er vermisse es schon seit längerer Zeit. Der Richter machte hierzu ein ungläubiges Gesicht und sagte, Klaus würde es am besten wissen, wo er sein Messer verloren habe. Doch Klaus blieb dabei, es nicht zu wissen, und schien sich zu verwundern, daß man wegen seines ihm abhanden gekommenen Eigenthums so viel Aufsehen mache. Erst bei den verschiedenen Kreuz- und Querfragen des Richters merkte er, um was es sich handelte. Er wurde sehr bestürzt, und vermochte anfangs vor Aufregung kein Wort hervorzubringen. Es bedurfte geraumer Zeit, ehe er sich gesammelt. Mit Thränen in den Augen rief er: „Mein Gott! Sie glauben doch wohl nicht, daß ich den Mord an dem Förster begangen habe?"

„Offentlich wird die stattfindende Untersuchung das Nähere an's Licht bringen," bemerkte der Richter. „Ihr bei dem ermordeten Förster aufgefundenes Messer spricht stark genug gegen Sie. Außerdem wird das Gewicht des Verdachts noch dadurch bestärkt, daß Sie auf die Anzeige des Ermordeten wegen Wilddiefrevels bestraft worden sind."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Auguste Döbler mit Herrn Ludwig Tröpfer (Wiederstraße-Bredow). — Fräulein Lina Baars mit Herrn Fritz Richard (Straßund-Mühlentamp). — Geboren: Eine Tochter: Herrn Fischer (Stettin). Gestorben: Schiffs-Kapitain Wallis (Greifswald). — Sohn Willy des Herrn Vogt (Stettin). — Sohn Paul des Herrn Wlassow (Wolgast). — Tochter Helene des Herrn Timrod (Straßund).

Entbindungs-Anzeige.

Am 27. v. Mts. wurden durch die Geburt eines gefunden Knaben erfreut. Charlottenburg, den 2. August 1872. Joh. Ohse nebst Frau, geb. Bleudorn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die für uns sehr schmerzliche Anzeige, daß der liebe Gott meine liebe, gute Frau und unsere theure, unersehliche Mutter, Mathilde geb. Rossmann fern von uns, unerwartet und plötzlich zu sich gerufen hat. Statt jener besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme. Stettin, den 3. August 1872. Stütznor, nebst Kinder.

Stadtverordneten-Versammlung.

Dienstag, den 6. d. Mts., Nachm. 5 1/2 Uhr. Tagesordnung. Öffentliche Sitzung. Vorlage betr. die Nachbewilligung von 39 Th. 17 Gr. 6 Sch. Mehrkosten für die Herstellung des Damms vor dem Königsthor; — desgl. betr. die Bewilligung einer Summe bis zur Höhe von 1000 Th. für die Spülung der Müllsteine. — Wahl eines Mitgliedes der 20. Armen-Kommission. — Verkaufrechtsachen, betr. das Grundstück am Neßgarten Nr. 11, — eine Parcellen von 12 Ar 57 Q Meter bei Finkenwalde belegen, drei auf dem Pommernensborfer und dem Scheunischen Felde belegenden Grundstücke; und das am Bäderberg Nr. 7 belegene Grundstück. — Bewilligung von 653 Th. 29 Gr. 2 Sch. Kosten und Zinsen für den Ankauf des Grundstückes Nr. 3-5 der Unterviel. — Vorlage betr. die Abnahme von der Erweiterung der Wasserleitung nach der Unterviel. — Antrag auf Zuschlagserteilung betr. die Neuvermietung von 7 Holzbofen vor dem Ziegenthor. — Mittheilung des Magistrats über die Zustimmung der Beschlässe betr. die Erhöhung des Gehalts der Cementarlehrer. — Antrag auf Bewilligung einer Subvention von 50 Th. für das Zücker-Rettungshaus; — von 500 Th. zur Vervollständigung der Vorbauten Müllschraube 16. — Mittheilung über eine notwendig gewordene Reparaturarbeit in der Oberwieselschule. — Mittheilung einer 3. Nachweisung der Veränderungen gegen das Ausgabe- und Einnahme-Buch des Kammer-Etats pro 1872. — Antrag eine Herrn Stadtverordneten betr. das Gerücht über die Lagerung von 3000 Ctr. Pulver im Fort Leopold. Nichtöffentliche Sitzung. Ein Gesuch betr. die Bewilligung von Gehaltszulagen. Stettin, den 3. August 1872. Sauer.

Stargard, den 28. Juni 1872. Dem in Ferdinandstein, Greifswalder Kreises, belegene Kolonistenhose Hypothek-Nr. 26 ist ein Grundsteuer-Entschädigungs-Kapital von 25 Thlr. zugefallen, dessen Auszahlung von den Besitzern, den Wilhelm von Rosdachschen Eheleuten, verlangt wird. Auf gedachten Hofe stehen sub Rubr. III. Nr. 4 für die Kolonist Carl Gottfried Streese'schen Eheleute 1150 Thlr. eingetragen, und werden die jetzigen Inhaber dieser Forderung resp. die Cessionarien und Rechtsnachfolger, hiervon mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, sich binnen 6 Wochen vom Tage der Ausgabe dieses Blattes ab, spätestens aber in dem am 31. August cr., Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Regierungs- und Landes-Deconomie-Rath Alter in unserem Geschäftslokale hiersebst anstehenden Termine mit ihren eventuellen Ansprüchen auf das Grundsteuer-Entschädigungs-Kapital von 25 Th. zu melden, widrigenfalls sie gemäß §. 460 seq. Titel 20 Teil I. Allgemeinen Land-Rechts ihres Pflandrechts daran verlustig gehen. Königl. General-Kommission für Pommern.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 6. August, Vormittags 9 1/2 Uhr im Kreisgerichts-Auktionslokal, Möbel, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth, um 11 1/2 Uhr Gold- und Silberfachen, 1 Scheibenschäufel, Jagdgeräthschaften, 1 alte Nähmaschine, von 12 Uhr ab ca. 7 Mille gute und mittlere Cigarren, Cigarretten, 1 Partie Schnupftabak und Schiemansgarn meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Hauff.

In der Nähe Stettins soll ein einstöckiges Haus, 40' lang 41' breit, mit 2 Giebelwohnungen und Erlner aus Fachwerk mit Ziegeldach besthend, 1/4 Kellerei, die Fenster, Thüren, Defen, Fußböden, alles wie neu. Ferner 2 Pferdeställe, Fachwerk mit Ziegeldach, 1 Bretterschuppen zc. behufs Abbruch einzeln auch im Ganzen preiswerth verkauft werden. Gef. Adressen erb. unter Ziffer N. S. 7 in der Exped. d. Blattes.

Neeller Verkauf.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers soll ein seit ca. 30 Jahren in einer Provinzial-Stadt der Neumark bestehendes Material, Destillation, kurze Waaren u. Eisengeschäft verbunden mit Hotel, verkauft werden. Zur Uebernahme sind ca. 3500 Th. erforderlich. Franko-Adressen unter C. S. besördert die Expedition dieses Blattes.

Greifswalder Pferde-Verloosung Ziehung im September.

Es werden nur Pferde verloost. Loose a 1 Thlr. durch Gellentien & Winther, Straßund. Bewerbungen um Agenturen erbitten baldigst.

Dr. Justus Bredow's Kleine vermischte Schriften

(Gebichte, Prologe, Couplets aus j. neuesten Lustspielen, Taaffe) zu haben beim Verfasser selbst, Karlstraße 10, auch in den Buchhandl. Preis 10 Th.

Blutarmuth, Nervenschwäche c.

In 31. Auflage erschien die Original-Ausgabe des bekannten, lehrreichen Buchs:

Der persönliche Schutz

in Umschlag verfertigt, von Laurentius. Dauernde Hilfe und Verhütung von Schwächezuständen des männl. Geschlechts, den Folgen zerrütteter Onanie und geschlechtlicher Excesse. Jedesmal darauf achten, daß die Original-Ausgabe von Laurentius, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet mit dessen vollem Namensstempel verfertigt ist. — Durch jede Buchhandlung, wie auch von dem Verfasser, Hofstraße, Leipzig zu beziehen. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. (Armen, wenn sie dies durch Atteste bezeichnen und sich direkt an mich wenden, gratis. Laurentius.) Vor den zahllosen Nachahmungen dieses Buchs wird gewarnt, namentlich vor solchen Substitutions, deren Verfasser ein neues Verfahren entdeckt haben wollen! und sich damit öffentlich rühmen, in kurzer Zeit Tausende — ja Hunderte — Käufer zu haben. Je unmöglicher dies ist, desto gewissenloser u. gefährlicher sind solche schamlose Marktstreicherien, deren Zweck sich für Jedermann als schmutzige Spekulation genügend kennzeichnet. U.

Baugewerkschule zu Holzwinden a. d. Weser,

a. Schule für Bauhandwerker und sonstige Baubeflissene, b. Schule für Maschinen- und Mühlenbauer zc. Schülerzahl im Winter 1871-1872: 790. Beginn des Wintersemesters am 4. November d. J. Honorar für Unterricht, Unterrichtsmaterialien, Zeitschrift für Bauhandwerker, Schulrock, Wohnung und Verpflegung pro Semester 76 Thlr. Auf Anfordern sendet das spezielle Programm und den Lehrplan der Anstalt gratis der Direktor HERRMANN.

Technikum Frankenberg.

Maschinenbauschule. Schule für Chemiker. Werkmeistererschule. Industrieschule. Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen. Pensionat. Beginn der Winter-Course den 15. Oktober. Prospekte gratis durch die Direktion des Technikum in Frankenberg (Sachsen).

Den verehrl. Königl. Verwaltungsbehörden, Institutsvorständen, Gesellschaftsdirectionen, sowie den Herren Rechtsanwälten, Gutsbesitzern, Banquiers u. sonstigen Industriellen und Privatens offerirt porto- und speisefreie Beforgung von Ankündigungen jeder Art zu Original-Tarifpreisen in sämtliche existirende Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolf Mosse,

officieller Agent sämtlicher Zeitungen. Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, München, Nürnberg, Wien, Prag, Zürich, Strassburg.

Sämtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Tägliches Verzeichniss sämtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versandt gratis und franco. NB Keine Provision bezahle ich als officieller Agent von den betr. Zeitungen. Der größere Theil der löbl. Behörden betraut bereits fortgesetzt obiges Institut mit der Beforgung ihrer Bekanntmachungen.

Deutsche Lotterie

zum Besten der Friedrich Wilhelm-Stiftung u. Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invalide. Ziehung im Laufe des Jahres 1872 unter obrigkeitlicher Aufsicht. 15000 Gewinne.

Hauptgewinne:

Table with 2 columns: Prize description and Amount. Includes items like '1 silbernes Tischplateau, Werth 4000 Thlr.', '1 Ebeservice 1000', etc.

Die Gewinne werden viel bedeutender ausfallen durch die reichen Geschenke der höchsten und allerhöchsten Personen, von denen bis jetzt eingegangen sind:

Von Sr. Maj. dem Kaiser von Deutschland: 2 große Delgemälde (Landschaften); Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland: 1 Delgemälde — Reliefbild — 1 Album für Photographien; Ihrer Maj. dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich: Acht Armleuchter von massiver Bronze; Ihrer Maj. der Königin Elisabeth von Preußen: 1 Delgemälde — 2 Vasen; Sr. Maj. dem König von Sachsen: 2 prachtvolle Vasen von Meißener Porzellan; Ihren K. K. H. dem Kronprinzen u. der Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen: 3 Delgemälde; Ihrer Königl. Hoh. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Sachsen: 1 Delgemälde, 1 Album für Photographien; Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht und dessen Gemahlin: 1 Delbild, 1 Alabaster-Vase, ein Damast-Tischgedeck, 1 Stückerl; Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin: Das Schloß von Schwerin, ein Prachtwerk; Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen: 2 Vasen; Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Dessau: 2 große Delgemälde.

Loose a 1 Thlr. sind zu haben in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen auf Loose bitten wir zur feinfürtesten Einfindung derselben eine Postkarte beizufügen bei Voranweisungen einen Groschen mehr zu senden, auch die Adressen deutlich zu schreiben.

Generalstabswerk.
 Soeben traf ein der zweite unveränderte Abdruck von:
Der deutsch-französische Krieg 1870-1871,
 herausgegeben von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes.
 I. Bd. 1. Heft. Preis 26 Sgr.

Da nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl mehr gedruckt wird, als subscribirt sind, auch nach Vollendung des Werkes eine Erhöhung des Preises eintritt, so bitte um gefl. recht baldige Bestellung.

H. Dannenberg,
 Stettin, Breitestraße 26-27
 (Hôtel du Nord).

Bibeln von 7 Jhr., Neue Testamente von 2 Jhr. an bei **Knabe** im Gellenhause, Elfenbeinstr. 9.

Eine große Auswahl geschmackvoller
Bogelbauer
 empfehlen
Moll & Hügel.

Holz und Kohlen
 offeriren billigst von unserem Lager vor dem Parnitzthor, wie frei vor die Thür durch unser Gespann.
 Bestellungen im Comtoir oder auf unserm Hofe.
Wedel & Müller.
 Comtoir:
 Schulzestraße 22, Eingang Heiligegeiststr.

Vulkan-Öel,
 bestes und billigstes Maschinen-Schmieröl halte von meinem Lager bestens empfohlen.
R. von Januszkiewicz.

Anzeige von
Ungar. Natur-Weinen.
 Oedenburger, weiß, per Eimer fl. 15.
 Zapfete, fl. 20.
 Goldberger, woblgeschmeckt von Muskateller Trauben, fl. 28.
 Ruster, herbe, fl. 40.
 welche echt zu beziehen sind bei Herrn Gutbesitzer von **Goldberg**, Balh utza Nr. 33 in Oedenburg.

Eischränke.
 Musterblätter von
Gartenmöbeln und Eischränken
 erfolgen ebenso wie Zusammenstellungen vollständiger **Küchen-Einrichtungen**
 Die Konstruktion meiner mit Sachkenntnis gefertigten Eischränke ist die anerkannt bewährteste, meine Auswahl darin reichhaltig und den Bedingungen des größeren und kleineren Haushalts entsprechend.
E. Cohn,
 Hausvoigteiplatz Nr. 12.
 Hoflieferant Jh. Maj. der Kaiserin-Königin.

Der verbesserte
homöopathische Gesundheits-Kaffee
 nach Anweisung des Herrn Dr. Wilmar Schwabe in Leipzig wird nur in der Fabrik von
Louis Wittig & Co.
 in Cöthen (Anhalt),
 sonst an keiner andern Stelle präparirt.

Dieser verbesserte Gesundheits-Kaffee, zugleich ein vorzügliches Zusatzmittel zum indischen Kaffee, wird nur in **vollwichtigen** 1/2, 1/3 und 1/4 Pfd.-Packeten geliefert, er ist wohlgeschmeckt und trotz des etwas höheren Preises wirtschaftlich ungleich vorkosthafter als die gewöhnlichen, in leichter Packung in den Handel kommenden Gesundheits-Kaffeesorten. Jedes Packet trägt Schutzmarke und Unterschrift des Herrn Dr. Schwabe, sowie dessen und der Fabrikanten Handzeichen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt

**Durchregnende
 Theer-Dächer**
 (also Papp-, Felt-, Leinwand-, Dornische und Asphaltnastische Dächer jeder Art,) werden **sofort und dauernd** regendicht durch Anwendung des
Hiller'schen Mastie
 (präparirtes Dachtheer).
 Amtlich begutachtete neue Erfindung.
 Neudeckungen mit meiner Mastiebackpappe und zweimaligen Mastieanstrich werden niemals reparaturbedürftig.
 Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt, Agenten und Provisionsreisende genügenden Nutzen. Prospekte nebst Gebrauchsanweisung, auch Proben franco gegen franco.
 Die unterzeichnete Fabrik giebt das zu einem praktischen Versuch benötigte Quantum kostenfrei her.
 Alleinige Niederlage von
Otto Hiller, Berlin,
 Neue Friedrichstraße 19,
 Dachdeckungs-Geschäft.

Greifswalder Pferde-Verloosung
 des Baltischen Pferde-Zucht-Vereins.
 Die Verloosung (Gewinne von 112 Pferden und Füllen) findet im **September d. J.** statt.
 Loose a 1 Thlr. sind zu haben bei
G. Borck & Co., Breitestr. 61.

**Neues
 Prachtwerk
 ersten Ranges.**
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aus deutschen Bergen.
 Ein Gedendbuch vom bayerischen Gebirge u. Salzkammergut.
 Geschrieben von Hermann Schmid und Karl Stiebler.
 Mit abtreichen prachtvollen Illustrationen von den bedeutendsten deutschen Künstlern.
 Erscheint in 16 Lieferungen, a 15 Sgr. = 54 fr. südd.
 Verlag v. A. Kröner, Stuttgart

Ansichten von Closs, Naupp, Ritter zc.
 Starubergersee. Kochelsee. Ammersee. Reichenhall. Partenkirchen. Eibsee. Oberammergan. Walchensee. Tegernsee. Spitzingsee. Schliersee. Wendelstein. Wiesbach. Chiemsee zc.

Ansichten von Steffan, Höfer, Wopfnr zc.
 Königssee. Obersee. Ramsau. Mühlturzhörner. Wimbachflam. Berchtesgaden. Salzburg. Gmunnen. Ischl. St. Gilgen. St. Wolfgang mit Schafberg. Gosausee zc.

Genrebilder von Diez, Rumberg, Naupp, Watter zc.
 Kirchweibe. Bauernhochzeit. Fischzug. Sommerfrischer. Verfolgung eines Wilddiebs. Beim Tanze. Kahnfahrt. Holznechte. Mädchen auf der Altsane zc.

Thierstücke von Friedrich Holz:
 Saumpferd an der Benediktenswand. Genssefamilie. Adler überfällt eine Schafherde. Pferde unter der Schirmtaube. Ziegenalm. Witzgeschick auf der Alm. Umabzug

Zum Königstrank!
 (Aus den Berliner Zeitungen)
 Kräuter-Limonade, größtes hygienisch-diätetisches Laxsal für Kranke.
Tödlichste Herz-Krankheit! Weistanz! Diphtheritis!
 Meine Tochter Anna, 12 Jahre alt, erkrankte vor einem Jahre (Ende Oktober) an einer **Herzbeutel-Entzündung**, wie der Arzt es nannte. Die Krankheit wurde schlimmer und schlimmer, ging in eine **Herz-Erweiterung** über, und wir erwarteten — etwa sechs Wochen nach Beginn der Krankheit den Tod, welchen sowohl der bis dahin behandelnde Hausarzt, als auch ein zur Konsultation hinzugezogener zweiter Arzt als nahe bevorstehend und zugleich als unheilbar bezeichnen. In der darauf folgenden Nacht, während das Kind dem Schicksal nahe und unter beständigem Husten schrecklich litt, fiel mir plötzlich ein, daß ich doch, da die Aerzte selbst erklärten hatten, ihre Kunst keine Mittel mehr (meine natürliche Abneigung gegen Quacksalberei überwindend), mich an Herrn Karl Jacobi wenden sollte, zu dem ich wenigstens das Vertrauen hatte, daß er selbst von der Vortrefflichkeit seiner Erfindung überzeugt sei und daß er sicherlich seine zahlreichen Ateste über ganz wunderbare Kuren nicht selbst fabrikt habe. — Als das Kind in der Nacht nicht schlief, ging ich am folgenden Morgen, Sonntag früh, zu Herrn Jacobi. Er kam mit mir, sah das Kind, gab ihm von dem Königstrank, sprach aber noch kein Urtheil aus. Wir gaben im Laufe des Sonntags noch mehrmals von dem Trank, sahen aber miserereits nichts, was uns zu Hoffnungen ermunterte hätte. Am Abend kam zuerst der Arzt, — er hatte **keine** Hoffnung mehr. Gleich nach seiner Entfernung kam Herr Jacobi; er versicherte, das Kind werde binnen Kurzem wieder hergestellt werden! Ich war über die Kühnheit dieses Anspruchs gewissermaßen empört; hatte doch der Arzt, dem ich Vertrauen schenkte, vor kaum 5 Minuten das Gegentheil erklärt. Montag fiel uns die Besserung des Kindes auf; der Arzt hatte aber noch am Abend des Montags keine Hoffnung, — die Besserung, die wir zu sehen glaubten, war in seinen Augen noch **nichts**; er bat uns dringend, uns nicht tödlichen Hoffnungen hinzugeben! — Mit jeder Tage nahm beim Gebrauch des Königstranks (alle Medizin hatte ich, ohne Wissen des Arztes eingestellt) die Besserung zu; am **Donnerstag** und **Freitag** schon, an ihrem Geburtstage! — konnte das Mädchen einige Stunden auf sein; seitdem, also seit einem Jahre, halten wir das Mädchen für geheilt. Der Arzt nannte die Besserung selbst eine **Ungläubigkeit**; Axiom nur ist ihm, daß der Königstrank nicht gehoben haben kann; daß er aber **nicht weiß**, woraus derselbe besteht, kann er nicht bestreiten. — Seit dieser Erfahrung in meiner eigenen Familie habe ich mich gedrungen gefühlt, mich näher um die Sachlage zu bekümmern. Herr Jacobi stellte mir Hunderte von Original-Briefen zur Verfügung. Dieselben enthielten Dankausagen der verschiedensten Personen über Heilung von den mannichfachen Krankheiten: ihre Echtheit ist zweifellos, und mein Vertrauen nicht getäuscht worden. Stets war jedes Uebel bald vorüber. — Ich habe auch mehrfach Gelegenheit gehabt, das Mittel in Fremdstädten zu empfehlen, es hat sich überall bewährt. Besonders erwähne ich den Fall einer Heilung von **Weistanz**, welcher überaus schnell vorüber war, und einen Fall von **Diphtheritis** bei einem meiner Mädel. Das letztere ein erwachsenes Mädchen, glaubt durch warme Umschläge von diesem Trank und innerlichen Gebrauch desselben — beides gab ihr stets große Erleichterung, und besonders waren die Umschläge sehr wohltuend — von der Diphtheritis gerettet worden zu sein. Der Arzt hatte den Zustand für sehr gefährlich erklärt.
 Berlin, den 20. November 1870.
**Groß, Geheimer Finanz-Rath,
 Prinzenstraße Nr. 85.**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstranks:
Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi,
 Berlin, Friedrichstraße 208 (seit 1864; Königl. Gebäude).
 Die Flasche enthält, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin, einen halben Thaler, anseherhalb in ganz Deutschland 16 resp. 17 Sgr. (1 fl. 10.), (16 Sgr.) In Stettin bei **H. Zimmermann** (Königsstr. 9). — In Straßburg bei **C. F. Maybauer**. — In Barth bei **G. Wagner**. — In Wien bei **J. H. Plath**. — In Breslau bei **Engen W. Lehmann**. — In Lützen bei **Alb. Böttner**. — In Barmbe i. P. bei **Carl Faltz**. — In Dreiplo a. T. bei **L. Wegener**. — In Wollin bei **A. Heise**. — In Uckermark bei **Alb. Kantsch**. — In Bielefeld bei **Herrn L. F. F. F.**. — In Tempelburg bei **Herrn F. F. F.**

Man sehe, 11 Jahre alt, leidet bereits über zwei Jahre an Gicht in beiden Händen, (welche schon ganz verkrüppelt) und be den Füßen: alle angewendete **ärztliche Hilfe** ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben und so ist fast kein Tag vergangen, wo ich nicht Alles angewendet und große Geldkosten gehabt habe auf Anraten eines hiesigen Herrn gerathete in Sohn Ihren **hochgeschätzten Balsam Bilsinger**,*) und nach Gebrauch von **drei Flaschen** und vorgeschriebener genauer Anwendung ist mit **göttlicher gnädiger Hilfe** eine baldige **Genesung** eingetreten, indem derselbe mit den Fingern schon **schreiben** kann und mit den Füßen, die er gar nicht rühren konnte, **schon gehen** kann. Ich suche zur Fortsetzung der Kur um Balsam.
 Vietz a. d. Ostbahn, 3. März 1872.
 Hochachtungsvoll ergebe ich
A. Meyer, Maler
 *) **Depôt für Stettin bei G. Weichbrodt, Hofapotheker.**
 Preis 1/2 Flasche 1 Thlr. 10 Sgr. 1/4 Flasche 22 1/2 Sgr.
 Annoncen-Expedition
 Zeitler & Co., Berlin.

Unentbehrlich für jede Landwirthschaft!
Schürer's Butter-Pulver.
 Anerkannt das beste Mittel zur Erleichterung des Butterens, zur Erzielung einer festen, wohlgeschmeckenden Butter, sowie zur Vermehrung der Ausbeute.
 In Packeten mit Gebrauchsanweisung 5 Sgr. Niederlage bei
R. Gützlaff in Tempelburg.
 Per Dampfschiff „Frankfurt“ erhibt ich kürzlich über Hamburg von Havana eine Partie
Havana-Land-Cigarren
 in vorzüglicher Güte, welche ich zu 25 Thlr. Ort. per Mille abgebe.
 Zugleich empfehle mein übriges Lager **direkt importirter Havana-Cigarren** in Preisen von 45 bis 200 Thlr. Ort. per Mille, wovon ich mehrere Sorten **Londres, Bajoneta und Regatta's** als besonders preiswerth namhaft mache.
 Proben werden gegen Vergütung von allen Sorten gratis abgegeben und zum Aftenreise berechnet.
 Ananas in halben Stücken a 1 1/2 Thlr. Ort. Jever (Großherzogthum Oldenburg) im Juni 1872.
J. F. C. Trendtel.

Zwirn!
 Wir fabriciren gute **Hanzzwirne**, der schwarze ist wie Seide, der weiße und graue sehr schön; hiervon sind zum Verkauf 12 Stück als 48 Strähn in langer Weise für 1 Thaler durch Postvorschuß zu haben.
C. J. Schmidt & Sohn,
 in Wurzen in Sachsen.
Die Pianoforte-Handlung
 von
J. Meyer in Cöslin,
 empfiehlt
Pianino's
 aus den renomirtesten Fabriken unter fünfjähriger Garantie zu billigen Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Der Empecheur.
 Untrüglicher Apparat für Männer zur Verhind. nächst. Schwäche (Pollutionen) das **einfachste ärztlich anerkannte existirende Mittel**, sich davon ohne Medicin zu befreien u. die gesunk. Lebenskräfte wieder herzustellen. Pr. 1 Th. incl. Gebrauchsanweisung. Zu beziehen unter Discretion beim Erfinder **E. Kroening**, Mechaniker in Ballenstedt a. S.
Handwurmen-Leidenden,
 selbst solchen, welche bereits vergeblich medicinische Kuren gebraucht, wird unter Garantie leichte und gefahrlose Beseitigung in 2 bis 3 Stunden durch die Adresse **L. Dr. 30**, poste restante, Bielefeld, Westfalen. Prospect und Zeugnisse gratis.

Für Gehörleidende.
 Zur Beseitigung der hartnäckigsten Schwerhörigkeit versende ich ein bequem anzuwendendes Mittel gegen Nachnahme von 3 Th.
Dr. Fischer, Berlin, Andreasstr. 55.
Ein Wirthschaftsbeamter,
 in der Landwirthschaft praktisch und theoretisch gebildet, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen über seine bisherige Thätigkeit versehen, stets mehrere Jahre auf einer Stelle gewesen, der pol. Sprache vollkommen mächtig, sucht zum 1. October cr. Stellung als Ober-Inspector, Administator, Rechnungsführer, Polizei-Verwalter zc. Offerten sub **N. 146** verbündet das **Annoncen-Bureau des Unterzeichneten**, und erlaubt sich derselbe die geehrten Herren Besizer größerer Güter, welche eines tüchtigen Beamten bedürfen, besonders hierauf aufmerksam zu machen.
August Froese in Danzig.

Ein Lehrling
 für die „**Nothe Apotheke**“ in Berlin wird sofort gesucht, oder zum 1. October.
A. Warggraf.

**Eisenbahn-
 Abfahrts- und Ankunftszeiten**
 Abgang nach:
 Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg:
 Berlin do. 6 11 8 R. Morg.
 Pasewalk, Strasburg, Hamburg do. 6 10 30
 Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau do. 9 57 10
 Pasew., Prenzl., Wolgast, Straß. do. 10 40
 Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg
 Kowierz, 11 26
 Berlin und Briesen: Personen, 11 50
 Hamburg-Strasburg, Balem, Prenzl.
 Berlin Schnellzug 3 38 11
 Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg do. 5 45
 Berlin und Briesen do. 5 32
 Stargard, Kreuz, Breslau do. 8 5
 Pasew., Wolgast, Straß., Prenzlau
 gemischter Zug 7 45
 Stargard Personenzug 10 33
 Ankunfts von:
 Stargard Personenzug 6 11 11
 Breslau, Kreuz, Stargard Perz. 8 33
 Straßburg, Wolgast, Neubrandenburg
 Pasewalk, Prenzlau Perz. 9 35
 Berlin do. 9 45
 Stolp, Kolberg, Stargard Berlin Kowierz 11 15
 Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk gemischter Zug 12 50
 Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard
 Schnellz. 3 28
 Straßburg, Wolgast, Pasewalk Perz. 4 25
 Berlin, Briesen do. 4 35
 Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard do. 5 12
 Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk Perz. 10 15
 Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau, Kreuz, Stargard Perz. 10 18
 Berlin, Briesen do. 10 23